

Entkoppelte Lebenswelten?

Soziale Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland

Erster Zusammenhaltsbericht des
Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Fact Sheet | Kurzfassung

„Manchmal habe ich schon das Gefühl, ich lebe in einer Blase“ – dieser Aussage dürften nicht wenige Menschen in Deutschland zustimmen. Selbst wenn man im Alltag ganz unterschiedlichen Menschen begegnen mag, besteht der Kreis an bekannten Personen, mit denen man auch mal ein längeres Gespräch führt, häufig doch überwiegend aus Personen, die einem selbst recht ähnlich sind. Die Tendenz, dass soziale Gruppen gerne „unter sich“ bleiben, ist keineswegs neu oder an sich schon problematisch. Angesichts zunehmender und erhitzter gesellschaftlicher Konflikte stellt sich jedoch die Frage: Gibt es in Deutschland eine „Entkopplung“ sozialer Gruppen, die sich im Hinblick auf ihre Bekanntschaftsnetzwerke bevorzugt unter ihresgleichen bewegen? Und inwiefern prägen solche „Blasen“ die Einstellungen, Werte, Erfahrungen und Gefühle der Menschen und gefährden damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Die Erfassung sozialer Netzwerke

Diesen Fragen geht der erste Zusammenhaltsbericht des FGZ auf der Basis neuer Daten zu sozialen Netzwerken in Deutschland nach. Wir untersuchen die Zusammensetzung der Bekanntenkreise unserer Befragten im Hinblick auf acht ausgewählte Gruppenmerkmalspaare. Wir sprechen von „homogenen sozialen Netzwerken“ (alias „Blasen“), wenn im Bekanntenkreis einer Person jeweils ein Merkmal ausschließlich oder überwiegend vorkommt, während das jeweils gegensätzliche kaum oder gar nicht vorkommt.

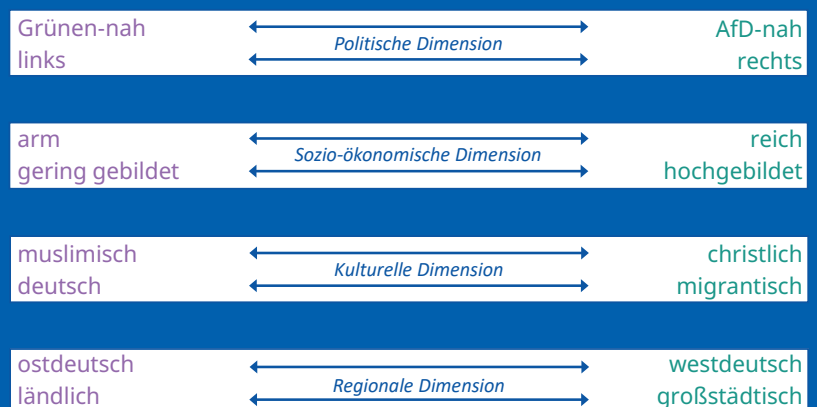


Abb. 1: Die acht ausgewählten Gruppenmerkmalspaare und ihre gesellschaftlichen Dimensionen

Datengrundlage des Berichts

Die Analysen des Berichts basieren auf den Daten der ersten Welle des German Social Cohesion Panel (SCP) für 2021. Das SCP ist eine jährliche, für Deutschland repräsentative Längsschnittstudie, die das FGZ in Kooperation mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) durchführt. Neben innovativen Messinstrumenten zur Zusammensetzung sozialer Netzwerke umfasst das Frageprogramm verschiedenste Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts und sozio-ökonomischer Ungleichheiten. Die im Bericht verwendeten Daten enthalten Informationen von über 12.000 Befragten.

Zentrale Ergebnisse

Ursachen und Stärke von „Netzwerksegregation“

Die Häufigkeit homogener Netzwerke hängt dabei grundlegend von der Häufigkeit ab, mit der bestimmte Merkmale in der Bevölkerung vorkommen. Wenn wir diese in Rechnung stellen, lässt sich berechnen, inwiefern homogene Netzwerke häufiger vorkommen, als wir aufgrund der bloßen Häufigkeit des Merkmals in der Bevölkerung erwarten würden. Bei einer überzufälligen Häufigkeit homogener Netzwerke sprechen wir von „Netzwerksegregation“.

Dabei wirken weitere Faktoren: Grundlegende soziale und räumliche Ungleichheiten sorgen dafür, dass die Gelegenheiten für alltägliche soziale Begegnungen beispielsweise in Nachbarschaften, Vereinen, Schulen oder im Arbeitsumfeld sozial vorgefiltert sind. Darüber hinaus wirken auch Formen der Abgrenzung zwischen gesellschaftlichen Gruppen, die von eher unbewussten und latenten Distanzierungen bis hin zur offenen Feindseligkeit und Ablehnung reichen. Schließlich besitzen Menschen eine Neigung zur „Homophilie“, also eine Vorliebe für Menschen, die einem selbst ähneln.



Abb. 2: Vier Faktoren für die Entstehung homogener Netzwerke

Eine besonders starke Tendenz, „unter sich“ zu bleiben, finden wir vor allem bei Grünen- und AfD-Sympathisant:innen: 50 Prozent der potentiellen AfD-Wähler:innen berichten, dass sich ihre Bekanntenkreise überwiegend aus AfD-Sympathisant:innen zusammensetzen; unter potentiellen Grünen-Wähler:innen haben sogar 62 Prozent politisch homogene Netzwerke. Ebenfalls stark ausgeprägt ist diese Tendenz zur Netzwerksegregation bei Personen muslimischen Glaubens, geringer Bildung und ländlicher Wohnumgebung; weiterhin bei Ostdeutschen, Reichen und Hochgebildeten. Tatsächlich gibt es nur wenige Merkmale, bei denen wir keine nennenswerte Tendenz zur gruppenspezifischen Segregation finden (dazu gehören Arme, Christen und Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft), während wir für Westdeutsche und Personen mit Migrationsgeschichte gar keine (oder gar eine leicht „negative“) Segregation finden. (Siehe Abb. 3)

Effekte von Netzwerkhomogenität

Um den Zusammenhang zwischen Netzwerkhomogenität und gesellschaftlichem Zusammenhalt zu untersuchen, betrachten wir vier zusammenhaltsrelevante Aspekte:

1. Werthaltungen (Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie universalistische vs. traditionalistische Werte),
2. politische Einstellungen (Vertrauen in demokratische Institutionen, Demokratiezufriedenheit, Populismus),
3. Erfahrungen des Zusammenhalts sowie von Konflikt und Abwertung in Familie, Nachbarschaft und Arbeit,
4. Emotionen gegenüber gesellschaftlichen Gruppen.

Aus der Forschung ist bekannt, dass diese Haltungen, Erfahrungen und Emotionen mit individuellen Gruppenzugehörigkeiten (z.B. zu Einkommens- und Bildungsgruppen) zusammenhängen. Unsere Studie zeigt, inwiefern sie unabhängig von bzw. zusätzlich zur individuellen Gruppenzugehörigkeit auch mit der Homogenität sozialer Netzwerke zusammenhängen. Dabei zeigen sich unterschiedliche Effekte für die von uns untersuchten homogenen Netzwerke.

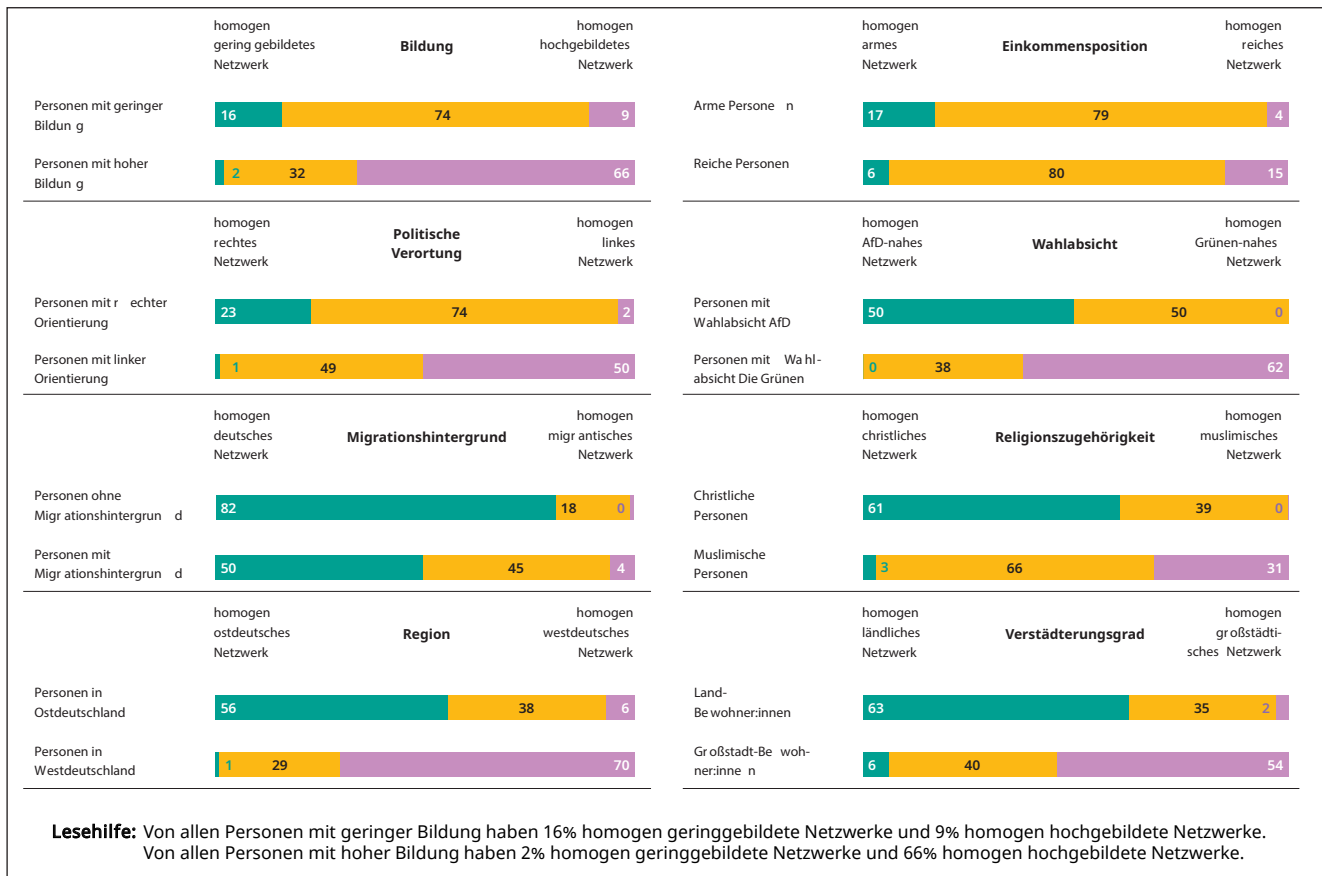


Abb. 3: Netzwerkzusammensetzung nach Merkmalsausprägung und individueller Gruppenzugehörigkeit

Politische Netzwerke am stärksten polarisiert

Die größten Effekte zeigen sich für die politische Zusammensetzung der Netzwerke. Personen, deren Bekannte überwiegend der Partei der Grünen nahestehen, erweisen sich (unabhängig von der eigenen Parteineigung) in den meisten der untersuchten Aspekte als spiegelbildlich zu Personen, deren Bekannte überwiegend der AfD nahestehen. Dies gilt jedoch vor allem für grundlegende Werthaltungen und für politische Einstellungen, kaum/nicht jedoch für alltägliche Erfahrungen von Zusammenhalt, Konflikt und Abwertung. Zwischen Grünen- und AfD-nahen Personen besteht auch eine ausgeprägte „affektive Polarisierung“: Beide Gruppen hegen systematisch negative Gefühle für die jeweils andere, aber positive für die eigene Gruppe. Berücksichtigt man zudem die starke Tendenz zur Netzwerksegregation bei beiden Gruppen, zeigt sich hier eine ausgeprägte „Entkopplung“ sozialer Netzwerke mit entsprechend verstärkenden Effekten für die jeweiligen Weltansichten.

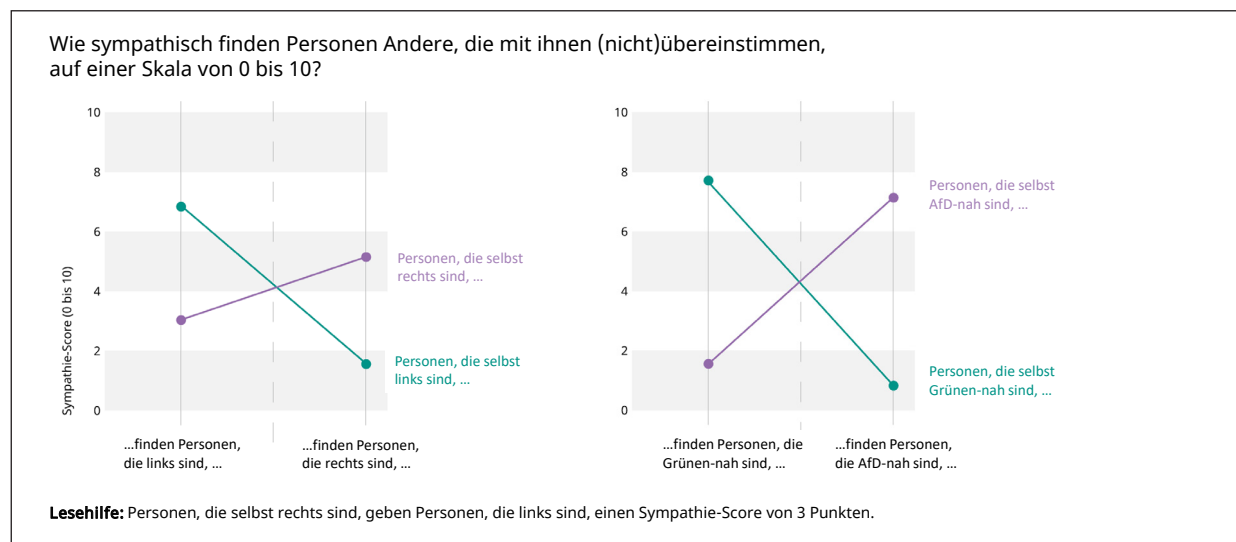


Abb. 4: Politik: Affektive Polarisierung

Sozio-ökonomische Netzwerke sind von großer Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt

Wie sehr erleben Personen Zusammenhalt und Abwertung auf einer Skala von 1 bis 5?

	ZUSAMMENHALT			Abwertungserfahrung
	Wertschätzungserfahrung in...			
	Familie	Arbeit	Nachbarschaft	
Personen mit eher gering gebildetem Netzwerk	4,01	3,66	3,57	2,12
Personen mit eher hoch gebildetem Netzwerk	4,23	3,78	3,61	1,82
Personen mit eher armem Netzwerk	3,86	3,50	3,38	2,20
Personen mit eher reichem Netzwerk	4,24	3,88	3,69	1,80

Abb. 5: Sozio-ökonomisch: Alltagserfahrungen

Sozio-ökonomische Netzwerkmerkmale erweisen sich für alltägliche Erfahrungen von Zusammenhalt, aber auch für Emotionen gegenüber gesellschaftlichen Gruppen als besonders relevant. In Arbeitswelt und Nachbarschaft machen Personen mit überwiegend armen Netzwerken weniger Zusammenhalts- und mehr Abwertungserfahrungen als Personen mit überwiegend wohlhabenden Netzwerken. Entsprechend präferieren Personen mit armen Netzwerken eine größere Gemeinschaftlichkeit in Familie und Nachbarschaft, während Personen mit reichen Netzwerken hier individuelle Ungebundenheit präferieren. Es zeigen sich auch weitere Unterschiede im Bereich von Werthaltungen und politischen Einstellungen: So neigen Personen mit reichen Netzwerken zu traditionalistischen Werthaltungen, während Personen mit armen Netzwerken dies weniger tun. Andererseits gibt es bei Personen mit armen (wie auch bei Personen mit gering gebildeten) Netzwerken eine größere Tendenz zu populistischen Orientierungen, während diese bei reichen (und hoch gebildeten) Netzwerken geringer ausgeprägt ist. Für Personen mit hochgebildeten Netzwerken finden sich weitere Zusammenhänge mit Werten und politischen Einstellungen, die jedoch nicht spiegelbildlich sind zu den Personen mit gering gebildeten Netzwerken. Sozio-ökonomische Netzwerkmerkmale fördern eine affektive Polarisierung entlang sozio-ökonomischer Spaltungslinien: Menschen mit überwiegend armen oder überwiegend reichen Bekannten machen beide stärkere emotionale Unterscheidungen in ihren Sympathiebewertungen zwischen reichen und armen Menschen als der Rest der Bevölkerung. Das Gleiche gilt für Netzwerke, die überwiegend aus Menschen mit einem niedrigen oder hohen Bildungsniveau bestehen: Beide haben positivere Gefühle gegenüber ihrer eigenen Gruppe und negativere Gefühle gegenüber der anderen.

Kulturelle Netzwerke nur von begrenzter Wirkung

Die kulturelle Zusammensetzung von Bekanntschafts-Netzwerken hat sich in unseren Analysen nur vereinzelt als einflussreich gezeigt. Personen mit überwiegend christlichen Netzwerken

Wie sehr vertrauen Personen öffentlichen Institutionen und wie zufrieden sind sie mit der Demokratie, auf einer Skala von 0 bis 10?

	Vertrauen in...		Demokratiezufriedenheit
	Regierung	Öffentlich-Rechtlicher Rundfunk	
Personen mit eher christlichem Netzwerk	5,3	5,5	6,6
Personen mit eher muslimischem Netzwerk	4,6	3,8	5,9
Personen mit eher deutschem Netzwerk	5,1	5,3	6,3
Personen mit eher migrantischem Netzwerk	5,9	5,1	7,1

Abb. 6: Kulturell: Institutionenvertrauen

zeigten ein stärkeres Vertrauen in Regierung und öffentliche Medien sowie eine erhöhte Demokratiezufriedenheit, während dies bei Personen mit überwiegend muslimischen Netzwerken reduziert war. Auch zeigten sich Unterschiede in den Zusammenhaltserfahrungen in der Familie, die bei christlichen Netzwerken größer, bei muslimischen Netzwerken jedoch geringer war. Im Hinblick auf die Gefühle gegenüber kulturellen Gruppen zeigten sich zwar positivere Gefühle für die jeweils eigene (christliche vs. muslimische, deutsche vs. migrantische) Gruppe, jedoch keine ausgeprägt negativen Gefühle der jeweils anderen Gruppe.

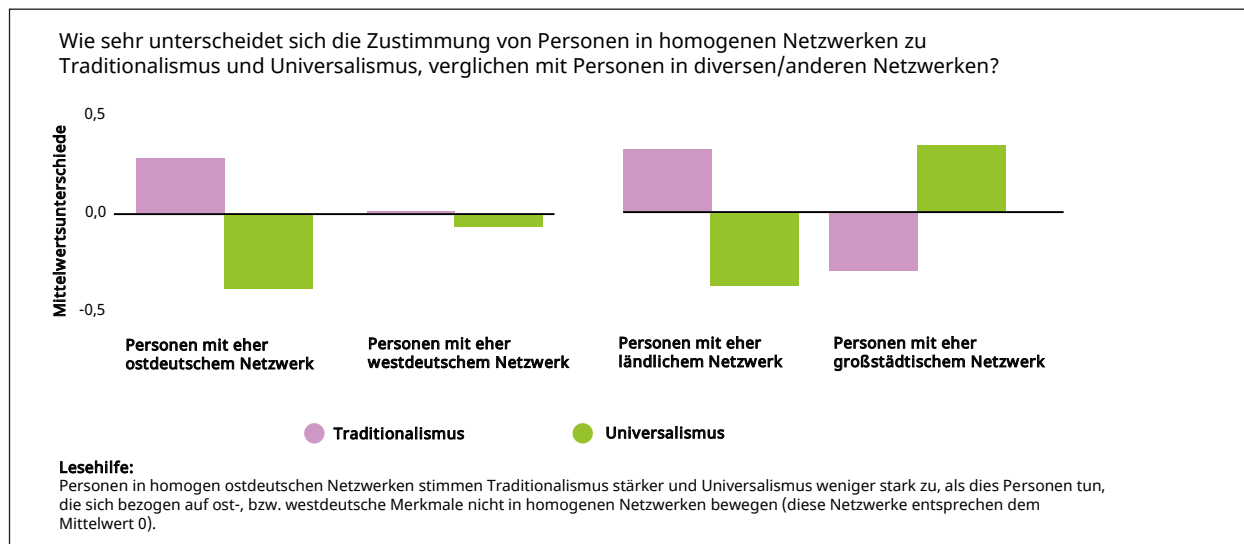


Abb. 7: Regional: Universalismus-Traditionalismus

Regionale Netzwerke prägend für grundlegende Werthaltungen

Auch für die untersuchten regionalen Merkmale finden wir nur vereinzelt Effekte, die sich vor allem bei den grundlegenden Werthaltungen zeigen. So zeigt sich, dass Personen mit überwiegend ländlichen Netzwerken erhöhte gemeinschaftliche Ideale des Zusammenlebens (in Familie und Nachbarschaft wie auch im Bereich der politischen Willensbildung), stärker traditionalistische Werthaltungen und weniger universalistische Werte präferieren – während für Personen mit überwiegend großstädtischen Netzwerken jeweils das Gegenteil zutrifft. Zugleich finden wir zwischen Land- und Stadt-Bewohner:innen jedoch keine klare Tendenz zur emotionalen Differenzierung zwischen Eigen- und Fremdgruppe. Im Verhältnis zwischen Ost- und Westdeutschen findet sich diese emotionale Differenzierung (positivere Gefühle der Eigengruppe), jedoch wiederum keine ausgeprägt negativen Gefühle gegenüber der jeweils anderen Gruppe.

Fazit

Die deutsche Gesellschaft ist weit davon entfernt, in vollständig separierte „Blasen“ gespalten zu sein. Dennoch zeigen unsere Daten sehr deutlich, dass es, erstens, für die meisten der von uns untersuchten Merkmale sozialer Netzwerke eine klare Tendenz zur Segregation gibt, und, zweitens, ein eigenständiger Zusammenhang zwischen homogenen sozialen Netzwerken und zusammenhaltsrelevanten Werthaltungen, Einstellungen und Erfahrungen besteht. Allerdings trifft beides zugleich nur für fünf Merkmalsausprägungen zu.

Wie stark ist die Tendenz zur „Blasenbildung“? – Die Tendenz zur „Blasenbildung“ oder „Entkopplung“ sozialer Netzwerke schlägt sich in verschiedenen Merkmalen unterschiedlich aus. Insgesamt bewegt sich jedoch eine Mehrheit der Menschen in Deutschland (55%) in sozialen Bekanntschafts-Netzwerken, die in mindestens vier der acht Merkmalspaare homogen sind (z.B. in Netzwerken, die zugleich homogen deutsch, christlich, hochgebildet und städtisch ausgeprägt sind).

Inwiefern gefährdet eine Entkopplung sozialer Netzwerke den gesellschaftlichen Zusammenhalt? – Auch wenn die einzelnen Zusammenhänge zwischen homogenen Netzwerken und den betrachteten zusammenhaltsrelevanten Aspekten in der Regel eher schwach sind, prägen sie

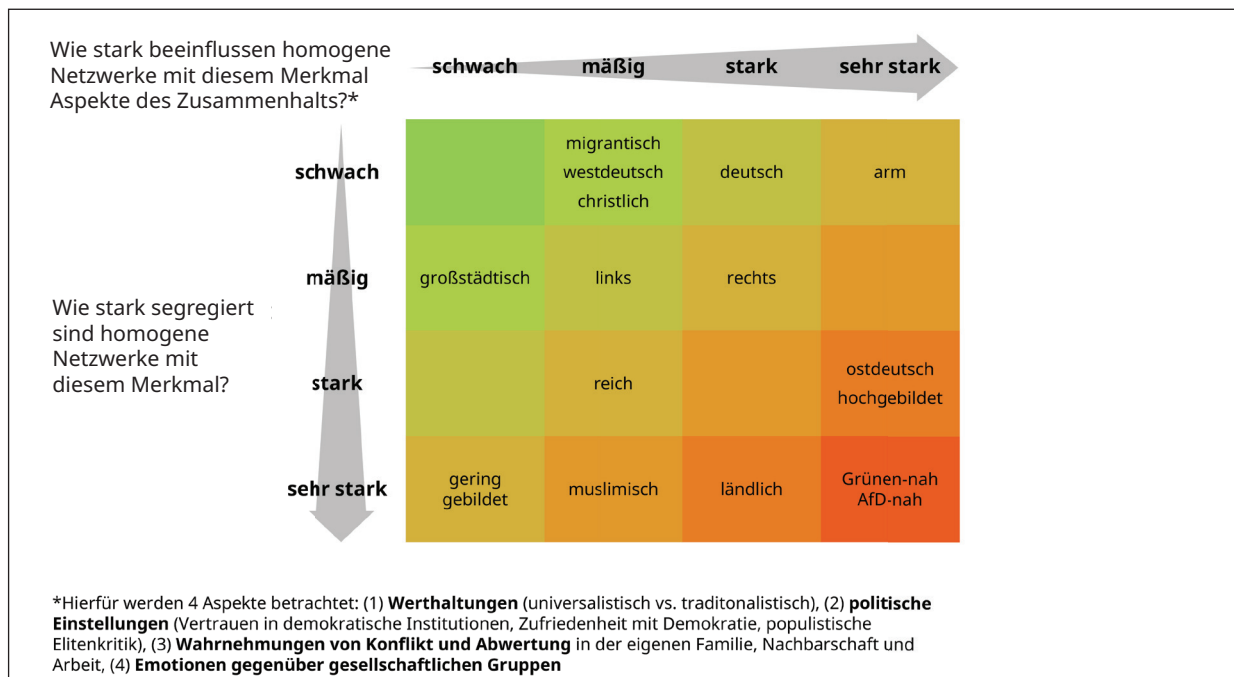


Abb. 8: Segregation und Zusammenhaltseffekte homogener Netzwerke

in der Summe doch deutlich die Werte, Einstellungen, Erfahrungen und Emotionen der Menschen. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt stellt das ein Problem dar, weil damit die Verständigung zwischen verschiedenen sozialen Gruppen schwieriger wird.

Wie lässt sich der Tendenz zur Blasenbildung entgegenwirken? – Die Entstehung homogener sozialer Netzwerke folgt einerseits grundlegenden Strukturen sozialer, sozialräumlicher und institutioneller Ungleichheiten, denen durch Politiken einer stärkeren „sozialen Mischung“ entgegengewirkt werden kann. Sie folgt aber auch alltäglichen Prozessen der Wahl von Freundeskreises und Vergemeinschaften entlang von Vorlieben, Zugehörigkeiten und Werthaltungen, die vor allem dann zum Problem werden können, wenn die Sensibilität für soziale Abschliefungen und damit die Bereitschaft schwindet, sich auch jenseits der eigenen Netzwerke auf soziale Interaktionen einzulassen – wenn also die eigene Blase zur Komfortzone wird.

Der ausführliche Zusammenhaltsbericht ist kostenfrei zugänglich über die Website des FGZ: <https://www.fgz-risc.de/zusammenhaltsbericht>

Das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) ist ein dezentrales und interdisziplinäres Forschungsinstitut, das 2020 gegründet wurde und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Es erforscht in über 80 Forschungs- und Transferprojekten Begriff und Konzeptionen, Quellen und Gefährdungen, Folgen und Wirkungen sowie historische, globale und regionale Kontexte und Konstellationen gesellschaftlichen Zusammenhalts aus einer Vielzahl disziplinärer Perspektiven und methodischer Zugänge. Das FGZ setzt sich aus elf Standorten in ganz Deutschland zusammen und nimmt dadurch auch die regionale Vielfalt gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland in den Blick. Zum Verbund gehören die Technische Universität Berlin, die Universitäten Bielefeld, Bremen, Frankfurt, Halle-Wittenberg, Hannover, Konstanz und Leipzig sowie das Soziologische Forschungsinstitut Göttingen, das Leibniz-Institut für Medienforschung Hamburg und das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena.

Das Forschungsdatenzentrum des FGZ

Am Forschungsdatenzentrum des FGZ (FDZ-FGZ) wird in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) die zentrale repräsentative Studie des FGZ, das German Social Cohesion Panel (SCP), durchgeführt. Im SCP werden seit 2021 bis zu 17.000 Personen in jährlichen Abständen zu verschiedenen Themen befragt, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt betreffen. Neben dem SCP umfasst die Dateninfrastruktur des FGZ auch eine regionale Studie (Regionalpanel), eine qualitative Studie (Qualipanel), sowie ein Datenobservatorium der sozialen Medien (Social Media Observatory, SMO).

Das Autor:innen-Team hinter dem Bericht



Dr. Nils Teichler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Koordinator des Monitoring zum gesellschaftlichen Zusammenhalt am Forschungsdatenzentrum des FGZ. Sein Forschungsinteresse gilt der Frage, inwiefern soziale Ungleichheit und Armut eine Gefahr für den Zusammenhalt darstellen können und wer in der Gesellschaft eine Gefährdung des Zusammenhalts öffentlich wirksam artikuliert.

Dr. Jean-Yves Gerlitz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Koordinator des German Cohesion Panel am Forschungsdatenzentrum des FGZ. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Fragen im Spannungsfeld von ökonomischer Ungleichheit, Arbeit und sozialer Gerechtigkeit.



Dr. Carina Cornesse ist Leiterin der SOEP Innovationsstichprobe (SOEP-IS) und des German Social Cohesion Panel am Sozio-oekonomischen Panel / DIW Berlin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsdatenzentrum des FGZ und Lehrbeauftragte an der Universität Mannheim. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Datenerhebungsmethodik, öffentlichen Meinung und sozio-digitalen Ungleichheit.

Clara Dilger ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt "Kulturelle und sozioökonomische Spaltung und Rechtspopulismus in der deutschen Gesellschaft". Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der politischen Soziologie, mit besonderem Fokus auf die Ursachen für den Erfolg rechtspopulistischer Parteien und die dieser Wahlentscheidung zugrundeliegenden Einstellungen der Wähler:innen.



Prof. Dr. Olaf Groh-Samberg ist Professor für Soziologie am Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik (SOCIUM) der Universität Bremen, geschäftsführender Sprecher des FGZ, Leiter des Forschungsdatenzentrum des FGZ und Projektleiter des German Social Cohesion Panel. Seine Forschung beschäftigt sich mit den Strukturen, Bedingungen und Folgen sozialer Ungleichheiten in Wohlfahrtsgesellschaften.

Prof. Dr. Holger Lengfeld ist Professor am Institut für Soziologie Leipzig und leitet den Lehrstuhl Institutionen und sozialer Wandel. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der politischen Soziologie mit besonderem Fokus auf die Motive der Wahl rechtspopulistischer Parteien, sowie in der Europasozio- logie und der Forschung zu Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit in Deutschland.



Eric Nissen arbeitet als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsdatenzentrum des FGZ in Bremen. Seine Forschung befasst sich hauptsächlich mit der Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Rolle von gesellschaftspolitischen Orientierungen.

Prof. Dr. Jost Reinecke ist Seniorprofessor für Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Rational-Choice-Theorien, Entwicklung der Jugendkriminalität im Altersverlauf sowie Dimensionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.



Stephan Skolarski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am FGZ-Standort Bielefeld. In seiner Forschung befasst er sich u. a. mit Intergruppenkontakten in öffentlichen Verwaltungen, sozialen Netzwerken und der Messung sozialwissenschaftlicher Konstrukte.

Prof. Dr. Richard Traummüller ist Professor für Empirische Demokratieforschung an der Universität Mannheim. Seine Forschung ist quantitativ-empirisch ausgerichtet, widmet sich den psycho-kulturellen sowie sozio-strukturellen Voraussetzungen von Demokratie und hat einen starken Fokus auf Fragen von sozialer Kohäsion und Konflikt.



Dr. Lena M. Verneuer-Emre ist Akademische Rätin am Institut für Soziologie der RWTH Aachen University und assoziiertes Mitglied am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kriminalsoziologie, Gewaltforschung, Methoden der empirischen Sozialforschung, Handlungstheorien und sozialpsychologische Gerechtigkeitsforschung.

INHALTE & KONTAKT

**Forschungsdatenzentrum des Forschungsinstituts
Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FDZ-FGZ)**

**SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und
Sozialpolitik**

Universität Bremen

Postfach 33 04 40, D-28334 Bremen

**KONTAKT WISSENSTRANSFER UND
POLITIKBERATUNG**

transfer-fgz@uni-frankfurt.de

**KONTAKT PRESSE- UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**
presse@fgz-risc.de

WEBSEITE UND SOZIALE MEDIEN

www.fgz-risc.de | X (ehemals Twitter), Instagram,

YouTube: @fgz_risc | BlueSky: @fgz-risc |

Mastodon: @fgz_risc@wisskomm.social

#Zusammenhaltsbericht #SocialCohesionPanel

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1 als Schematische Darstellung zu S. 22 des Zusammenhaltsberichts

Abb. 2 als Schematische Darstellung zu S. 21 ff. des Zusammenhaltsberichts

Abb. 3 als Grafik 3-2 auf S. 28-29 des Zusammenhaltsberichts

Abb. 4 als Grafik 7-2 auf S. 84 des Zusammenhaltsberichts

Abb. 5 als Grafik 6-2 auf S. 72 des Zusammenhaltsberichts

Abb. 6 als Grafik 5-2 auf S. 54-55 des Zusammenhaltsberichts

Abb. 7 als Grafik 4-5 auf S. 46 des Zusammenhaltsberichts

Abb. 8 als Grafik 8-1 auf S. 100 des Zusammenhaltsberichts

FGZ-RISC. CC BY-NC-ND 4.0

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**